

# Home Sweet Home

## "Familie" wieder Willen...

Von S\_ACD

### Prolog: Bodenperspektive

%

Der Tag, an dem sie die alte Bulldogge Marko einschläfern lassen müssen, ist der Tag, an dem er wie aus dem Nichts plötzlich einen Mitbewohner hat.

Er hockt neben der Parkbank im Schneidersitz auf dem Boden und vermutlich ist das der Grund, warum er ihm überhaupt erst ins Auge sticht. Die Bank ist leer und er hätte sich genauso gut *auf* ihr niederlassen können, anstatt sich daneben auf den Kiesweg zu setzen. Zwischen den Fingern der rechten Hand dreht er eine Zigarette hin und her, die er nachdenklich betrachtet.

Ruffy weiß nicht wirklich, wieso er sich neben ihm fallen lässt. Vielleicht ist es Neugier. Vielleicht tut er es, weil er das Bedürfnis hat, festzustellen, ob der Mann wirklich so verrückt ist, wie er aussieht – die nachdenkliche Miene würde in diesem Fall nämlich nicht ins Bild passen.

Vielleicht will er auch einfach nur mit jemandem reden.

Wer weiß, vielleicht ist es Schicksal.

Der Kies ist unbequem und kalt, was kein Wunder ist, weil es bereits kurz davor ist, dunkel zu werden, aber der Mann sieht auf, als er neben ihm auf dem Hosenboden landet und plötzlich ist sich Ruffy sicher, dass er keines Blickes gewürdigt worden wäre, wenn er sich einfach auf die Bank gesetzt hätte.

„Hi.“

Der Mann, dem strähniges rotes Haar in die Stirn hängt, grinst und klopft mit der Zigarette sacht gegen sein Knie.

„Du hast nicht zufällig Feuer, oder?“

Ruffy ist ob dieser banalen Enthüllung etwas enttäuscht.

„Ach, deshalb rauchst du sie nicht?“

Das Grinsen seines Gegenübers wird breiter.

„Genau. Aber der Plan steht felsenfest, das kann ich dir versichern.“

„Ah“, macht Ruffy.

„Ich nehme an, das bedeutet, du hast kein Feuer?“

Ruffy schüttelt entschuldigend den Kopf. Die bedauernde Miene fällt ihm nicht schwer, schließlich hat er Markos deprimierendes Lebensende immer noch allzu lebhaft im Gedächtnis. „Soll ich dich in Ruhe lassen?“, fragt er dann.

Wenn er keine Zigarette anzünden kann, ist er diesem Typen ja schließlich nicht besonders nützlich.

Der Mann legt den Kopf in den Nacken und lacht so herzhaft, wie Ruffy noch nie einen Landstreicher lachen gehört hat.

„Nah“, sagt er, „Lass mal. Wie heißt du, Kleiner?“

„Ruffy. Monkey D. Ruffy.“

Der Mann streckt ihm die Hand ohne Zigarette entgegen. Es ist die linke und das ist den gesellschaftlichen Höflichkeitsformen zufolge eigentlich verkehrt, aber es stört nicht. Sein Händedruck ist angenehm kräftig.

„Shanks“, sagt er, „Sehr erfreut.“

Ruffy runzelt die Stirn.

„Einfach nur Shanks?“, sagt er, „Mehr nicht? Shanks und fertig?“

„Und fertig“, wiederholt Shanks amüsiert, „Obwohl... wenn du ganz besonders großen Wert drauf legst, s'gibt ein paar Leute, die mich mal ‚Der Rote‘ genannt haben. Aber das ist doch irgendwie arg melodramatisch.“

„Oh“, sagt Ruffy, „Verstehe.“

Eigentlich stimmt das gar nicht, aber was soll's. Er verschränkt die Arme über seinen angezogenen Knien und seufzt leise. Der Ausblick von hier unten ist nett. Anders, aber nett. Das Gras sieht trotz einsetzender Dunkelheit um einiges grüner aus (auch der Hundehaufen auf der gegenüberliegenden Seite des Weges hat eine etwas kräftigere Farbe) und das kann eigentlich nur Einbildung sein. Sitzt der Kerl deswegen auf dem Boden herum?

Ein Mann marschiert vorbei, ohne sie eines Blickes zu würdigen – Aktenkoffer, nadelgestreifte Knie und teure Schuhe – und Shanks brüllt ihm hinterher.

„Verzeihung?“

Kurz scheint es so, als würde der Angesprochen einfach weitergehen wollen. Als er schließlich doch stehenbleibt – ein paar Meter weiter weg als nötig – kann man den Widerwillen förmlich von seinem angespannten Rücken ablesen. Steif dreht er sich um.

„Was?“

Shanks schiebt sich die Zigarette zwischen die Lippen und überhört den barschen Tonfall geflissentlich.

„Haben Sie mal Feuer?“

Der Mann zögert einen Augenblick lang, bevor er ein schweres Benzinfeuerzeug aus der Hosentasche zieht. Er scheint nicht recht zu wissen, ob er zurückgehen und die Zigarette selbst anzünden oder Shanks das Feuerzeug einfach zuwerfen soll. Die erste Variante birgt die Gefahr, dieses verkommen Individuum berühren zu müssen, bei der zweiten besteht immerhin die Möglichkeit, dass Shanks aufspringen und mit seiner kostbaren Beute die Flucht ergreifen könnte. Schließlich siegt die Sorge um den hart erarbeiteten Besitz über den menschlichen Ekel.

Die Schritte knirschen auf dem Kies und etwas widerwillig beugt er sich hinunter, weil Shanks keine Anstalten macht, sich von seinem Sitzplatz zu erheben. Es dauert ein, zwei Sekunden, dann glüht die Spitze der Zigarette auf wie das rot leuchtende Auge einer Schlange. Ohne ein weiteres Wort zu sagen richtet sich der Mann auf, wendet sich ab und geht mit großen Schritten davon.

Ruffy sieht ihm hinterher.

„Hey“, sagt er dann, ohne seinen Blick von den Nadelstreifen zu nehmen, die gerade um die nächste Biegung verschwinden, „Sind die zu dir immer so höflich?“

Aus den Augenwinkeln sieht er, wie Shanks mit den Schultern zuckt.

„Na ja“, der Kerl grinst schon wieder, „Wenn ich ehrlich bin, ich kann's ihnen nicht verdenken. Ich rieche nicht besonders gut.“

Ruffy seufzt erneut. Er kann es einfach nicht ändern. Als er den Kopf dreht, stellt er fest, dass Shanks ihn aufmerksam betrachtet.

„Okay“, sagt er langsam, „Was ist mit dir los, Kleiner?“

„Was soll mit mir sein?“

„Ach, ich weiß nicht. Fängst du immer Gespräche mit Pennern an, wenn du nichts Besseres zu tun hast?“

Er sagt das Erste, was ihm in den Sinn kommt.

„Wer sagt, dass ich nichts Besseres zu tun habe?“

Shanks zieht eine Augenbraue hoch, so als wollte er sagen: *„Bitte. Wem versuchst du hier was vorzumachen?“* und mit einem Mal hat Ruffy das seltsame Gefühl, diesen Menschen zu kennen. Aus einem Traum, einer anderen Dimension, einem früheren Leben. Irgendwoher.

Es ist ein gutes Gefühl. Etwas verwirrend zwar, aber damit kann er leben.

Vielleicht ist das Grund, warum er plötzlich mit der Sprache herausrückt.

„Marko ist tot.“

Und da ist es wieder, das Tierarztzimmer, mit dem sterilen Geruch und der Tabelle von Tumorquerschnitten an der Wand. Da ist das stumpfe, graue Fell, das sich über der eingefallenen Hundeb Brust ein letztes Mal hebt und senkt. Da ist das halb

eingewickelte Sandwich, das auf dem Fensterbrett liegt und das der Tierarzt vermutlich zu Ende essen wird, wenn sie wieder aus seiner Praxis verschwunden sind.

Nur ein Hund. Ein alter, kranker Hund noch dazu und trotzdem ist ihm mit einem Mal nach Heulen zumute.

Shanks fragt nicht, wer Marko ist. Will nicht wissen, was passiert ist und tut Gottseidank auch nicht so, als täte ihm irgendwas leid. Er pustet lediglich Rauch gegen den inzwischen dunkelblauen Himmel und reibt sich mit der freien Hand abwesend den Nacken.

„Übel“, sagt er, „So was ist einfach immer beschissen.“

Eine Weile lang sagt Ruffy gar nichts. Dann fällt ihm ein, dass er nach Hause muss. Umso später es ist, umso größer ist die Chance, dass sein Vermieter versuchen wird, ihn wegen der ausständigen Miete abzapfen und außerdem muss er seine Katze füttern.

„Also“, sagt er und stellt beinahe überrascht fest, dass er endlich wieder grinsen kann, „War nett, aber schön langsam muss ich los.“

Shanks bleibt, wo er ist, aber er zwinkert ihm zu.

„Ich nehme an, wir sehen uns.“

Ruffy nickt, will sich abwenden und stutzt dann.

„Moment“, sagt er, „Bleibst du etwa hier?“

„Hm“, Shanks tut so, als müsste er einen Augenblick lang darüber nachdenken, „Hab ich vor, ja.“

Verärgert furcht Ruffy die Stirn. Das geht so nicht. Es ist Anfang Mai und die Nächte sind immer noch empfindlich kühl. Was für ein dummer Penner ist dieser Typ eigentlich, wenn er nicht einmal weiß, dass er sich unter einer Brücke verkriechen oder sich wenigstens mit Zeitungspapier zudecken muss?

„Aber es ist kalt!“, sagt er entrüstet.

„Sag bloß“, murmelt Shanks, dann fügt er etwas lauter hinzu, „Keine Panik, Kleiner. Ich werd's überleben.“

„Ach ja?“

Shanks sieht ihn milde amüsiert an.

„Was anderes wird mir kaum übrig bleiben, findest du nicht?“

Ruffy überlegt einen Moment lang, aber es ist keine Entscheidung im eigentlichen Sinne. Er mag diesen Kerl, aus welchen Gründen auch immer und deshalb kann er definitiv nicht zulassen, dass er neben einer Parkbank erfriert. Er verkündet seinen Entschluss mit aller Entschiedenheit, die er aufbringen kann.

„Du kommst mit.“

Shanks wirkt ehrlich verblüfft. „Bitte?“

„Du kommst mit“, wiederholt Ruffy, „Los, aufstehen. Du kannst nicht hierbleiben, das ist doch kein Zustand.“

„Ach“, macht Shanks, „Ist es nicht?“

Ruffy weiß nicht, warum er tut, was er als nächstes tut. Wenn man es ganz genau nimmt, kennt er diesen Menschen schließlich erst seit einer halben Stunde – aber so fühlt es sich nicht an. Deshalb findet er es auch in Ordnung, mit dem Fuß auszuholen und gegen Shanks' Bein zu treten. (Nicht allzu fest, versteht sich, aber doch nachdrücklich genug.)

Der macht daraufhin sekundenlang ein verdutztes Gesicht, dann ziehen sich seine Mundwinkel zu einem breiten Grinsen auseinander.

Zum Zeichen der Kapitulation hebt er beide Hände. „Ich beuge mich der Gewalt.“ Er steht auf und schnippt die Kippe ins Gras. Ruffy nickt zufrieden und setzt sich in Bewegung. Sie haben den Park schon so gut wie hinter sich gelassen, als Shanks noch einmal innehält.

„Hey“, sagt er „Kleiner.“

Ruffy ist in Gedanken schon längst dabei, zu überlegen, wie sie am unauffälligsten in den fünften Stock zu seiner Wohnungstür gelangen können. Er ist sich nämlich ziemlich sicher, dass sein Vermieter von dem etwas... verwahrlosten Anblick, den Shanks bietet, alles andere als begeistert sein wird.

„Huh?“

„Du... also, danke.“

Ruffy will schon „*Wofür denn?*“ sagen, aber letztendlich lässt er es bleiben. Schon klar, eigentlich sollte das hier eine große Sache sein – einen Landstreicher mit zu sich in die Wohnung zu schleifen, das macht er ja nicht ständig. Doch das entsprechende Gefühl will sich einfach nicht einstellen, denn... aus irgendeinem Grund findet er die momentane Aktion kein bisschen seltsam.

„Keine Ursache.“

Den restlichen Weg verbringt er damit, sich zu fragen, ob sie es wohl schaffen werden, seine alte Ausziehcouch auf Vordermann zu bringen. Ein paar Federn sind verbogen und das Ding sperrt und klemmt, dass es eine wahre Freude ist, aber das ist immer noch besser als nichts. Wenigstens hat er überhaupt irgendetwas, auf dem Shanks schlafen kann.

Dass in derselben Nacht sein großer Bruder auch noch auftauchen und nach einer Schlafgelegenheit verlangen wird, kann er ja schließlich nicht ahnen.

%